

Bekommt Basel so die Taubenplage in den Griff?

Neue Initiative lanciert Um die Population der Vögel zu verkleinern, schlägt ein Komitee kontrollierte Fress- und Nistplätze vor. Das Konzept sei mit den alten, gescheiterten Taubenschlägen nicht vergleichbar.

Simon Bordier

Geschätzt 5000 bis 8000 Tauben watscheln, flattern und gurren in Basel. Ob die Zahlen stimmen, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Eine Überwachung der Population gibt es nämlich, im Unterschied zu anderen Städten, am Rheinknie nicht.

Klar ist: Es sind zu viele. «Primäres Ziel ist die Reduktion der städtischen Taubenpopulation um die Hälfte, das heisst auf circa 3000 Tauben, verteilt auf die ganze Stadt», teilte der Regierungsrat im Juli 2021 in seiner Antwort auf eine Anfrage von Grossrat Harald Friedl (Grüne) mit. Denn ab einer gewissen Zahl werden die Tiere, die vielerorts ihren Kot hinterlassen, zur Plage ganzer Quartiere. Die Tauben ihrerseits leiden unter Dichtestress und fehlender Nahrung.

Kampf dem Kot

Auch das Komitee der neu lancierten «Tauben-Initiative Basel-Stadt» nennt 3000 bis 4000 Tiere als Zielgrösse. Es will diese aber auf anderem Weg erreichen als die Regierung: Statt nur auf ein Fütterungsverbot zu setzen, wie es seit 2019 gilt, fordert es die Rückkehr von Taubenschlägen. Mindestens ein Schlag pro Quartier schwebt den Initianten vor – inklusive Futter.

«Artgerechtes Futter ist wichtig für einen gesunden Taubenbestand, sodass Krankheiten vermieden werden und eine Übertragung auf Mensch und Tier nicht stattfindet», schreibt die Basler Initiatorin Renée Winkler. Ausserdem könnten Taubeneier dort gegen Attrappen ersetzt werden, um die Population zu reduzieren. «Und weil die Tauben dort die Nacht und den grössten Teil des Tages verbringen würden,



Auch Tauben wissen das reiche Brunnenangebot in Basel zu schätzen. Archivfoto: 20Min./Community

würde auch der Kot überwiegend in den Schlägen liegen bleiben und nicht in der Stadt», heisst es auf der Website der Initianten.

Taubenschläge wären in Basel kein Novum. In früheren Jahren zählte die Stadt bis zu 13 dieser Nistplätze. Da sich aber gemäss Behörden keine nachweisbare Wirkung gezeigt hatte und die Plätze mit Unterhaltskosten von jährlich 20'000 Franken zu Buche schlugen, wurden sie ab 2016 nach und nach aufgehoben.

In seiner Antwort vom Juli 2021 schreibt der Regierungsrat: «Taubenschläge mit Fütterung haben gar einen negativen Effekt

zur Folge. Die Population nimmt zu und so auch das Taubeneleid.» Er verweist dazu auf ein deutsches Gutachten, das 2015 in der «Fachzeitschrift für Schädlingsbekämpfung» erschien.

Für Initiantin Winkler ist die Fütterung der springende Punkt. Eine solche habe es in den früheren Basler Taubenschlägen nämlich nicht gegeben, entsprechend sei das Konzept gescheitert. «Die Bindung an die Taubenschläge ist entscheidend für den Erfolg», sagt sie. Diese erfolge, wenn die Schläge ein sicherer Nistplatz seien und die tägliche Versorgung mit artgerechtem

Futter und Trinkwasser gewährleistet sei.

Kontrollierte Fütterung

Das Komitee verweist auf eine Onlineumfrage unter deutschen Städten, die Erfahrung mit der Ansiedlung und kontrollierten Fütterung haben. 38 Städte, die diesem sogenannten Augsburger Taubenmodell folgen, haben an dieser Umfrage eines Tierschutzverbands teilgenommen. «Viele Taubenschläge wurden als erfolgreich bewertet, zum Beispiel was die lokale Wirkung an Hotspots betrifft», heisst es in dem 2021 veröffentlichten Papier.

Auf die fehlende Fütterung gemäss altem Konzept angesprochen, lässt das Veterinäramt Basel-Stadt wissen: Aussagen des damaligen Taubenwirts zufolge seien die Tiere durchaus gebunden gewesen. «Es waren immer dieselben Tiere vor Ort», so Sprecherin Anne Tschudin. Im Moment verfolge man das Konzept des Nicht-Fütterns. Des Weiteren verweist sie auf eine noch ausstehende Antwort des Regierungsrats auf einen Anzug von Harald Friedl und Konsorten «betreffend Einrichtung eines Stadttaubenkonzepts».

Das Fütterungsverbot will auch Initiantin Winkler weiter-

MCH Group lässt Kadaver entfernen

Am markanten Bau über dem Messeplatz bleiben immer wieder Tauben hängen und verenden auf teils grausame Weise. Grund ist die wellenartige Verkleidung des von Herzog & de Meuron entworfenen Messebaus, wie die BaZ im April berichtete. Die Besitzerin MCH Group hatte damals signalisiert, das Problem zu untersuchen. «Nun liegen konkrete Lösungsvorschläge für bauliche Massnahmen vor», sagt Sprecher Emanuel Kuhn jetzt. Man müsse beurteilen und festlegen, welche davon wann umgesetzt werden sollen. Eine Ausführung sei nicht vor dem Sommer 2024 möglich. «In der Zwischenzeit machen wir regelmässig Rundgänge und lassen tote Tiere entfernen.» (bor)

verfolgen; die Tauben sollen nur in den Schlägen Nahrung erhalten. Und auch sie weiss, dass die Taubenschläge, deren Betreuung sowie die Fütterung nicht kostenlos sind. Hinzu kommt: Dem Komitee schwebt eine vogelkundige Fachstelle zur Aufklärung der Bevölkerung vor.

Der Aufwand dafür stehe allerdings in keinem Verhältnis zu den «immensen Kosten», die durch die «exzessive Taubenabwehr mit komplett vernetzten Fassaden und Balkonen, Spikes und Drähten» entstünden, so Winkler. Letztere würden das Stadtbild negativ prägen. Weiter dürfe man das ehrenamtliche Engagement von Taubenfreunden im Falle einer Umsetzung nicht vergessen.

Das Komitee hat bis Ende Jahr Zeit, mindestens 3000 Unterschriften für die Initiative zu sammeln.

... wollen ein Nein und locken mit abgeschwächten Massnahmen